

Die zoologischen Naturdenkmäler.

Von Dr. Frhr. v. Vietinghoff-Riesch.

Die Tierwelt der sächsischen Oberlausitz bietet ein treues Spiegelbild der starken Wandlungen, der das Landschaftsbild in historischer Zeit ausgesetzt war und in der Gegenwart noch ausgesetzt ist. Die Oberlausitz — wir können uns bei der Betrachtung bodenunstätter Bewohner nicht scharf an die Grenzen halten, welche 1815 zwischen dem sächsischen und dem jetzt preußischen Teil gezogen wurden — ist ja deshalb faunistisch so interessant, weil sie auf verhältnismäßig sehr nahem Raum die verschiedenartigsten Landschaftstypen zeigt, weil diese Landschaftsformen in steter Wandlung begriffen sind und weil sich Siedlungs- und Entsidlungsvorgänge der Tierwelt, die in anderen Vorgängen verankert sind, als in solchen der Landschaftsumformung auch in der Lausitz abgespielt haben. Würde man einen Querschnitt der Besiedlung einer Oberlausitzer Landschaft mit Tieren vor 200, vor 100 Jahren und heute vornehmen können, so würde sich — wie allerorts in europäischen Kulturländern — zeigen, daß die absolute Zahl der Arten ebenso wenig abgenommen hat wie die Zahl der Individuen, ebenso aber würde mit großer Deutlichkeit hervorgehen, daß die Umschichtung innerhalb dieser Tierwelt eine ganz gewaltige ist, und daß viele Großtiere verschwunden oder bis auf ein verschwindendes Maß in ihrem Bestande herabgemindert worden sind, während dafür freilich eine große Zahl von neuen Tierarten erscheint, denen die Kultur bis dahin nicht gegebene Lebensbedingungen erschlossen hat. Ein kritischer Naturschutz hat sich aber nicht schlechterdings damit zu begnügen, das Gegenwartsbild zu erhalten, er muß sich vielmehr dafür einsetzen, daß auch solche Tiere erhalten und wieder eingebürgert werden, die zu der Landschaft und ihrer Kultur in keinem Gegensatz stehen, gegen die aber aus Unkenntnis heraus ein Vernichtungsfeldzug geführt wurde.

Wir wollen nun nicht von den Tieren reden, die der Oberlausitz unwiderruflich verloren gegangen sind, auch nicht von denen, deren ganz vereinzelt Vorkommen die Aufmerksamkeit der Fachleute oder der Bevölkerung auf sich lenkt: also nicht von einer sibirischen Rothalsgans, einem Kormoran, einem aus dem preußischen Teil herüberwechselnden Stück Schwarzwild oder einer durchziehenden Schmarotzerraubmöve, sondern von den Tieren, die noch wirkliche feste Standorte bei uns haben und deren Lebensräume bekannt und geschützt sein müssen, um uns und unseren Nachkommen einst ein treues Bild von der Vielgestaltigkeit und Schönheit der Oberlausitz überkommen zu lassen. Wenn wir dabei besonders die Vögel berücksichtigen, so geschieht es, weil sie neben dem vierbeinigen Wilde

die Landschaft am auffälligsten beleben und deshalb vielfach auch gefährdet sind. Ein Tier — sofern es nicht ganz besonders eng angepaßt ist — ist um so weniger in seinem Bestande bedroht, je kleiner es ist und je stärker seine Fortpflanzungsfähigkeit ist. Es genügt also, allgemein festzustellen, daß von den Schmetterlingsforschern zwar eine bedrohliche Abnahme mancher Großschmetterlinge festgestellt wird, daß aber ein ins Einzelne gehende Insekten-schutz für uns in der Oberlausitz nicht in Frage kommt. Steigen wir die Stufenleiter der Tierwelt im System von unten nach oben, so begegnen uns erst bei den Amphibien schützenswerte Arten, und wir wollen so mit ihnen unsere Aufzählung beginnen lassen.

Amphibien:

Rotbäuchige Unke.

Man kennt sie nur von wenigen Stellen, so besonders regelmäßig von den Niederguriger Teichen. Sie ist durchaus eine bemerkenswerte und charakteristische Erscheinung und in ihren Wanderungen ganz unberechenbar, erscheint sie doch hin und wieder bei Königswartha und Holscha.

Reptilien:

Glatte Natter.

Sie kommt in der Südlasitz vor und überschreitet im allgemeinen nicht die Bergzüge, die von Löbau westlich bis Bischofswerda ziehen. Nur zweimal wurde sie in der Heide gefangen. Sie ist unbedingt vor Nachstellungen zu schützen.

Vögel:

Familie der Stelzenähnlichen.

1 Art: Brachpieper.

Der Brachpieper ist wohl kein ursprünglicher Bewohner des mit Kiefern bestockten Lausitzer Tieflandes, eher ein solcher, den bestimmte Wirtschaftsformen: Großkahlschlag und Haldenbildung durch Braunkohlenabbau in seiner Verbreitung gefördert haben. Immerhin ist er für diese Landschaftstypen so charakteristisch und im sächsischen Teil der Oberlausitz so selten, auch Schwankungen innerhalb seines Bestandes von Natur aus so ausgesetzt, daß eine wissenschaftliche Beobachtung seiner Standorte nötig ist.

Familie der Meisenähnlichen.

1 Art: Beutelmeise.

Diese Art wurde 1935 zum ersten Male für die Oberlausitz bei Königswartha festgestellt. Leider kam es zu keiner Brut. Da zu vermuten ist, daß die Art sich ausbreitet, ist der absolute Schutz der sehr auffallenden Nester unbedingt erforderlich.

Familie der Würgerähnlichen.

1 Art: Schwarzstirnwürger.

Dieser schöne Vogel kommt heute nur noch ganz selten und zwar ab und zu bei Königswartha vor und bedarf unbedingten

Schutzes. Worauf sein fast völliges Verschwinden zurückzuführen ist, bleibt rätselhaft, zumal keine Verdrängung durch andere Vogelarten noch eine Änderung des Standortes auch nur einen entfernten Einfluß auf den Rückgang seines Bestandes ausüben konnten.

Familie der Schnäpperähnlichen: 2 Arten.

1. Steinschmätzer.

In seinem Vorkommen hat er viel Ähnlichkeit mit dem Brachpieper, ist ebensolchen Schwankungen innerhalb seines Bestandes ausgesetzt und ebenso durch Kultureinflüsse eher gefördert als gehemmt. Als Bewohner von Schuttgebieten, Großkahlschlägen und Halden ist er für die preußische Oberlausitz ein landschaftlicher Schmuck, im sächsischen Teil finden wir ihn als Brutvogel recht selten, so in der Nähe des Bahnhofs Radibor.

2. Nachtigall.

Vor 100 Jahren in ihrem Bestande bereits bedroht, worauf z. B. Akten aus dem Neschwitzer Archiv hinweisen. Seitdem unaufhaltsam in ihrem Bestande rückläufig. Gründe früher: Nachstellungen. Weshalb in späterer Zeit ihr Rückgang nicht mehr aufgehalten werden konnte, gehört zu den ungelösten Rätseln, soviel Deutungen es hierfür auch geben mag. Sie erscheint heute nur noch hie und da als Durchzügler im Lande und hält sich dann kurze Zeit in Parks und Mittelwäldern auf.

Familie der Schwalbenähnlichen.

1 Art: Uferschwalbe.

Der Kiesabbau zur Brutzeit dieses spät bei uns eintreffenden Charaktervogels mancher Kiesgruben vernichtet immer wieder hoffnungsvolle Ansiedlungsversuche. Deshalb müßten die Gemeinden, innerhalb deren Bezirk solche von Uferschwalben gern besuchte Kiesgruben liegen, dafür sorgen, daß die Entnahme von Kies dort zwischen dem 15. Mai und 30. Juni untersagt wird. Außer in Kiesgruben siedelt sie sich nur noch in abgebauten Tagwerken der Braunkohlenwerke, so bei Kleinsaubernitz an, wo aber das Erdmaterial so porös ist, daß ihr Brutgeschäft bedroht erscheint, und in den Halden der Kaolinwerke, so in Caminau bei Königswartha. Nach einer Aufzählung von A. Schlechter (Mitteilungen Ver. sächs. Ornith. Bd. 3, vom Mai 1932) befanden sich im sächsischen Teil der Oberlausitz damals in ca. 36 Gemeinden noch Uferschwalbenkolonien. Das Verzeichnis der Gemeinden kann aus dieser Arbeit eingesehen werden.

Familie der Wiedehopfartigen.

1 Art: Der Wiedehopf.

Einst durch kulturelle Einflüsse stark zurückgedrängt, macht die Art jetzt einen neuen Vorstoß zur Ausbreitung und Wiedergewinnung verlorenen Gebietes. Da der Wiedehopf im Flachlande wenig wählerisch in der Annahme von Brutgelegenheit ist, kann seine Ausbreitung durch Aushängen von Nistkästen im Kiefernwald

und überall dort, wo er sonst noch vorkommt (Viehweiden), gefördert werden. Ständig ist er schon wieder bei Königswartha und Johnsdorf als Brutvogel zu beobachten.



Wiedehopf am Nistkasten.

Familie der Rackenähnlichen.

1 Art: Blauracke (Mandelkrähe).

Dieses Juwel der Lausitzer Flachlandschaft war lange Jahre den kulturellen Einflüssen und der Sammelwut unterlegen und dringt erst allmählich aus dem preußischen Teil der Oberlausitz nach Sachsen wieder vor, wo es dicht bei Neschwitz 1935 seit 30 Jahren wieder zum ersten Mal zu einer Brut kam. Das weitere Vorkommen wird allenthalben von den Grenzen beider Teile der Oberlausitz — soweit sie im Heidegebiet und in der Auenlandschaft liegen — gemeldet. Diese erneute Ausbreitung der Blauracke, die einer energischen Unterstützung durch den Schutz alter Bäume

und das Aushängen von Nisthöhlen bedarf, ist zweifellos mit eine Folge der allgemeinen Naturschutzbestrebungen.

Familie der Königsfischer.

1 Art: Eisvogel.

Durch Regelung der Flußläufe ebenso im Bestande bedroht, wie gelegentlich durch extreme Witterungsverhältnisse (Winter 1928!) Bedarf überall dort, wo er noch vorkommt, unbedingten Schutzes.

Familie der Eulen.

1 Art: Schleiereule.

Tiergeographisch bildet die Oberlausitz für die Schleiereule ein nur schwach besiedeltes Gebiet. Sie ist nicht nur näher besehen einer unserer schönsten, sondern auch nützlichsten Vögel, wird aber leider noch oft aus Unkenntnis erschlagen, wenn sie auf den Scheunenböden oder im Taubenschlage angetroffen wird. Dies ist um so bedauerlicher, als ihr Bestand durch das Vordringen der massiven Bauten und durch Seuchen ohnehin gefährdet ist. Hauptverbreitungsgebiet: Stadt Bautzen und ein Kranz umliegender Dörfer, im nördlichen Teil der sächsischen Oberlausitz selten.

Familie der Falkenähnlichen. 4 Arten.

1. Wanderfalken.

Einzig sicherer Horstplatz bisher nur bei Oybin, wahrscheinlich ein zweiter bei Gaußig. Die Horstplätze bedürfen sorgsamsten Schutzes.

2. Rohrweihe.

Horstet im sächsischen Teil der Oberlausitz nur noch selten und unbeständig, so im Griesteich bei Königswartha, im Caßlauer Wiesenteich und im Dubrauer Großteich. Es wäre dringend erwünscht, daß auch in Jägerkreisen die Rolle der Rohrweihe im Haushalt der Natur besser bekannt wäre, wodurch sich ihr Schutz vielleicht am besten anbahnen ließe. Wie kein anderer Raubvogel vertilgt sie Wasserratten und Bleßhühner. Wo sie noch horstet, sollte man nicht nur ihren Abschluß unterlassen, sondern auch dafür sorgen, daß der Teich nicht ganz entschilft wird.

3. Fischadler.

Im sächsischen Teil kein Horstplatz mehr, streicht aber als Gast oft über das Teichgebiet der nördlichen Teile unserer Oberlausitz.

4. Seeadler.

Öfters Gast im Gebiet der großen Teiche von Kauppa und Rauden. Wird geschont.

Familie der Storchähnlichen.

1 Art: Der weiße Storch.

Adebar stand auch für die sächsische Oberlausitz vor kurzem noch fast auf dem Aussterbeetat. Da kam sein unerwarteter, aber

freudig begrüßter Aufstieg, der allorts mit Hilfe von künstlichen Storchnestern eine sachkundige Unterstützung erfuhr. Durch die Arbeit von Rudolf Zimmermann (Mittlg. Ver. sächs. Ornith. Bd. 4, H. 4) sind wir über die Bewegung der Storchbesiedlung in Ostsachsen genau unterrichtet worden. Es würde den Rahmen dieses Berichtes weit überschreiten, wenn wir die einzelnen Gemeinden aufzählen wollten, in denen 1934 und 1935 Störche gebrütet haben. Der Schwerpunkt der Storchbesiedlung Sachsens liegt nach wie vor in den Amtshauptmannschaften Bautzen und Kamenz. Die Amtshauptmannschaft Löbau hat z. Zt. keinen einzigen besetzten Horst, die Amtshauptmannschaft Zittau nur einen (Drausendorf), der umso größerer Schonung bedarf. Der sächsische Teil der Oberlausitz hatte 1934 zusammen 35 Nester mit ca. 100 Jungen.



Rohrweihe am Horst.

Familie Reiherähnliche. 3 Arten.

1. Fischreiher.

Eine Brutkolonie existiert nur noch im preußischen Teil der Oberlausitz (Weißkollm), doch sind die Teichgebiete des sächsischen Teiles öfters von Fischreihern besucht, die allerdings teilweise von sehr weit (Ostpreußen und Ungarn) herbeistreichen. Die Erhaltung dieses so charakteristischen Tieflandvogels muß trotz des nicht wegzuleugnenden Schadens, den er in Teichwirtschaften anrichten kann, allen Verantwortlichen ans Herz gelegt werden.

2. Nachtreiher.

Wir vermuten das Vorkommen des Nachtreihers als Brutvogel für das Teichgebiet der Amtshauptmannschaft Kamenz. Ein junges flüßiges Stück wurde vor einigen Jahren bei Döbra für Sammlungszwecke geschossen, auch bei Kauppa wird mindestens ein Umherstreifen nach Nachtreihern vermutet. Sollte das Vorkommen des seltenen Vogels, der in alten Zeiten sicher einmal häufiger Brutvogel der Oberlausitz war, sich nachweisen lassen, so müßte der Schutz seines letzten Brutgebietes umfassend durchgeführt werden.

3. Große Rohrdommel.

Dieser reiherartige Vogel ist einer der charakteristischsten Vögel der Lausitzer Niederung, dessen Ruf allenthalben dort durch die Frühlingsnächte dringt. Heute ist überall sein Bestand unbedroht, und die Naturschutzbewegung kann es für sich in Anspruch nehmen, mit dahin gewirkt zu haben, daß kein Jäger mehr der Großen Rohrdommel etwas zuleide tut. Eher ist sie durch die gerade jetzt wieder einsetzenden oft allzu radikal durchgeführten Teichentlandungsarbeiten gefährdet.

Familie der Entenähnlichen.

1 Art: Graugans.

Ist Brutvogel im Kauppaer Teichgebiet und den anschließenden preußischen Teilen, wahrscheinlich auch des Teichgebietes von Döbra-Trado. Verdient weiter den Schutz, den sie jetzt bei den Teichbesitzern und Jägern als absolut harmloser und seltener Vogel genießt.

Familie Triele.

1 Art: Der Triel.

Kommt nur an 2 Stellen der sächsischen Oberlausitz vor: Bei Schmorkau (Amtsh. Kamenz) und auf den Braunkohlenhalden von Kleinsaubernitz.

Familie der Schnepfenähnlichen. 2 Arten.

1. Waldschnepfe.

Brütet wahrscheinlich in den Berggebieten des Czorneboh und Bieleboh, und zwar dort, wo Laubholzmischwald vorhanden ist. Brutgebiete müßten streng geschont werden.

2. Schwarzwänzige Uferschnepfe.

Brütete vor kurzem auf dem feuchten Wiesengelände zwischen Königswartha und Wartha an der Landesgrenze. Leider kein regelmäßiger Brutvogel.



Große Rohrdommel auf dem Nest.

Familie Mövenähnliche. 2 Arten.

1. Lachmöve.

Die Art als solche ist zwar kein Naturdenkmal, wohl aber verdienen die Kolonien, so die beiden großen von Caminau bei Königs-

wartha und Holscha sowie Neuansiedlungsversuche bei Hirschfelde, Amtsh. Zittau, Schutz.



Lachmöven am Nest.

2. Trauerseeschwalbe.

Wahrscheinlich ein Neuansiedler, dem die frühere Sumpflandschaft der Lausitz nicht zugesagt hat, und der sich erst mit der Ausbreitung großer künstlicher Fischzuchtteiche eingefunden hat. Die wenigen Brutkolonien, die vor Überflutung durch den eigen-

artigen Nestbau der Seeschwalbe ohnehin gefährdet sind, müssen geschont werden. (Teichgebiet bei Königswartha-Commerau.)

Familie Kraniche.

1 Art: Kranich.

Für den sächsischen Teil der Oberlausitz steht ein Brutvorkommen nicht fest, obgleich sich der Kranich zur Brutzeit öfters bei Kauppa zeigt und vielleicht auch dort an der Landesgrenze brütet. Dicht jenseits der Landesgrenze bei Wartha ist die erste erst vor kurzem eroberte Brutheimat des Kranichs. Der Kranich ist nicht unbedingt von der Sumpflandschaft abhängig, sondern versteht es sehr wohl, sich den veränderten Verhältnissen der Landeskultur anzupassen, sofern die Ränder großer Teiche, an denen er brütet, nicht zu hoch unter Wasser gesetzt werden.

Familie der Rallen.

1 Art: Das kleine Sumpfhuhn.

Nach langer Zeit des Schwundenseins neuerdings von R. Zimmermann für das Teichgebiet von Caßlau und vom Verfasser für das Holschaer Teichgebiet festgestellt. Seine Kleinheit schützt es vor Nachstellungen, und nur größere Entlandungen und das Verschwinden jeder Schilfvegetation könnten es in seinem Bestande, der überaus schwach ist, gefährden.

Familie Waldhühner. 3 Arten.

1. Birkhuhn.

Das Birkwild ist leider bereits ein Naturdenkmal für fast alle Gegenden der Oberlausitz geworden, obgleich es durch die früher anders gelagerten Landschaftsverhältnisse vor 100 Jahren das häufigste Wild der Niederung war und auch dem Vorgebirge nirgends gefehlt hat. Überall, wo es heute noch Standwild ist (zahlreicher kommt das Birkwild nur noch bei Ruppertsdorf vor), bedarf es dringend des Schutzes, wenn auch eine vernünftige Jagdausübung seinen Bestand niemals gefährden kann.

2. Auerhuhn.

In den sächsischen Teilen der Oberlausitz ist das Auerwild im Gebiete des Stadtförstes Zittau, wo es unter den Regeln weidgerechter Bejagung geschützt ist, Standwild. Neuerdings hat sich Auerwild auch auf dem Staatsforst Halbendorf (Spree) eingefunden.

3. Haselhuhn.

Durch die weitgehende Umwandlung von Laubholzniederwald im Hochwald ist das Haselwild bis auf verschwindende Reste von den Hängen des Lausitzer Mittelgebirges, seiner einzigen ursprünglichen Heimat, verschwunden und kommt jetzt nur noch vereinzelt in einzelnen Gemeinden vor, so bei Mehltheuer, Crostau, am Mönchswalder Berg und am Picho. Es ist gegen die Umwandlung seiner Umwelt noch empfindlicher als das Birkwild, und die besten Schonmaßnahmen können sein Verschwinden nicht aufhalten, wenn die

wenigen Reviere, in denen es noch vorkommt, nicht auch ihren jetzigen Charakter behalten.

F a m i l i e F a s a n e n ä h n l i c h e.

1 Art: W a c h t e l.

Für den starken Rückgang der Wachtel, die einst unsere Fluren häufig bewohnt hat, sind die ungeheuren Verluste maßgebend gewesen, welche die Art bei ihren jährlichen Wanderungen außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches erlitten hat. Auch eine vorübergehende Vermehrung ihres Bestandes darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Wachtelschlag für uns stets ein seltener Ruf der Frühlings- und Sommernächte bleiben wird.

S ä u g e t i e r e.

Unter den Säugetieren sind eigentlich nur die S c h l a f m ä u s e als Naturdenkmäler zu werten. Von ihnen kommt der S i e b e n s c h l ä f e r am Czorneboh und Valtenberg hie und da, wenn auch selten, vor, während die zierliche kleine H a s e l m a u s außer an diesen Plätzen auch in den Laubwäldern der Niederung, so einmal bei Neschwitz vor langen Jahren vom Verfasser gefunden wurde.

Wir schließen die Liste ab. Hoffen wir, daß es gelingen möge, neben den charakteristischen Arten der niederen Tierwelt und den drei Säugetierarten, die uns bedroht erscheinen und die als Naturdenkmäler gewertet werden müssen, die 26 Vogelarten wirksam zu schützen. Freilich ist dafür Vorbedingung, daß man sie auch kennt. Manche von ihnen sind nicht gefährdet, manche um so mehr. Um die Erhaltung gerade dieser Arten muß dann mit um so größerer Energie gekämpft werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Isis Budissina](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Vietinghoff-Riesch Arnold

Artikel/Article: [Die zoologischen Naturdenkmäler. 78-88](#)